Des musikalisch Neuen gibt es wenig bei uns; fremde Künstler finden hier so wenig ihre Rechnung, daß sie stets seltener werden und uns wohl endlich ganz aufgeben mögen. Zur Freude aller wahren Verehrer der Kunst gedeiht eine Musikanstalt täglich mehr, die die schönste Ausbeute für die Folge verspricht, und deren sich außer Berlin wenige Städte zu rühmen haben mögen, ich meine die vom Hoforganisten Dreyssig errichtete Singakademie. Der zunehmende Verfall der Gesang- und vorzüglich Chor-Musik und das Beispiel jener herrlichen Anstalt in Berlin, bestimmte Dreyssig zu dem Entschluß, eine Singanstalt zu gründen, in welcher ausschließlich Kirchenmusik betrieben werden sollte. Die klassischen Meisterwerke Händels, Mozarts, Haydns usw. waren für uns neu und nie gehört. In der katholischen Hofkirche darf nach einem königlichen Befehl bloß Musik ausgeführt werden, die in Dresden oder von in Dresden angestellten Kapell- und Musikmeistern geschrieben ist. Die übrigen protestantischen Kirchen geben wenig oder gar keine Musik, und eine reiche Ausbeute stand uns bevor. Dieses sowohl als auch notwendige Berücksichtigung mancher Verhältnisse bestimmten Dreyssig, sich vorderhand bloß auf den Kirchenstil zu beschränken. Mit acht oder sieben Personen begann er im März 1807 seine Übungen. Nach und nach, sehr langsam, wuchs die Zahl der Teilnehmenden; eine ungeheure Menge von Vorurteilen erhob sich dagegen und war zu bekämpfen.

In dem hier mehr als an irgend einem andern Orte bemerkbaren scharfen Abschnitt der Stände, vorzüglich aber die Vorliebe für alles Fremde und besonders Italienische waren die Haupthindernisse des schnellen Gedeihens. Uneingedenk, daß zwei der größten Sängerinnen, Mara und Häser, Deutsche sind, hält es gewiß der größte Teil des Dresdner Publikums für unmöglich, daß ein Deutscher singen — noch weniger Singunterricht geben kann. 1809 konnte die Gesellschaft schon einen kleinen Saal mieten, und endlich gelang es der eisernen Beharrlichkeit des Unternehmers, es so weit zu bringen, daß im verflossenen Jahre der große Postsaal gemietet wurde, und daß jetzt das Singpersonal aus sechzehn Sopran-, zwölf Alt-, elf Tenor- und zwölf Baßstimmen besteht. Alle Donnerstag, abends um sechs Uhr, versammelt man sich, und die Akademie dauert gewöhnlich bis acht Uhr. Außerdem ist noch der Montag um fünf Uhr dazu bestimmt, lernbegierige Ungeübte in Herrn Dreyssigs Wohnung zu unterrichten, und das den Donnerstag Vorzunehmende mit ihnen durchzugehen. Die Solopartien werden von dem Direktor an die dazu Fähigen abwechselnd verteilt. Zur Bestreitung der Unkosten, der Beleuchtung, Heizung, Musikalien usw. gibt jedes Mitglied den geringen Beitrag von acht Thalern jährlich. Es ergibt sich hieraus von selbst, daß kaum die Kosten gedeckt sind und der Gründer der Anstalt bis jetzt noch nicht den geringsten Nutzen gezogen, noch zu erwarten hat. Dieser rühmliche, ausdauernde, durch keine kleinlichen Rücksichten aufzuhaltende Eifer des Herrn Dreyssig gereicht zur entschiedensten Ehre, und es muß jedem Musikfreund innig wohltun zu sehen, daß es auch jetzt